

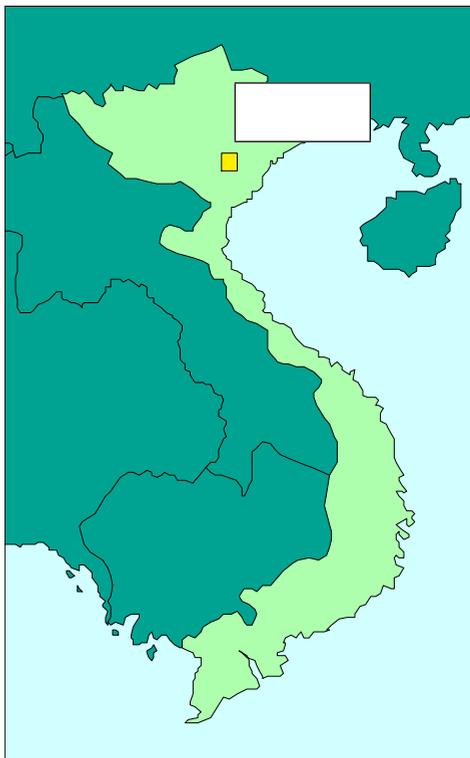


Schwerpunktthema:

Vietnam

Bis Heft 8 hatten alle BuddhaNetz-Infos (BNI) ein Schwerpunktthema, meist ein Land. Bei den letzten beiden Heften war dies nicht der Fall, es hatte sich schlicht nichts ergeben.

Vor nunmehr 25 Jahren ging der Vietnamkrieg zu Ende. Zehn lange Jahre hatte dieser Krieg die Nachrichten beherrscht wir kein anderes Thema, hatte zur Politisierung der Jugend geführt und eine ganze Generation geprägt. Von einem Tag auf den anderen verschwand vor nunmehr 25 Jahren dieses Land aus den Nachrichten. Vietnam war seither für die meisten Menschen nur noch ein Thema von amerikanischen Filmen, die sich mit dem Vietnamkriegstrauma Amerikas und der Kriegsteilnehmer befasste. Auch im BNI kam Vietnam bisher nur in Zusammenhang mit den Erlebnissen des Zen-Mönchs Claude AnShin Thomas vor. In den letzten Monaten tauchten plötzlich wieder Berichte zum Vietnamkrieg auf, sein Ende ist nunmehr ein Vierteljahrhundert her. Grund auch für das BNI, Vietnam zum Thema zu machen. Im Artikel „Zarte Blüten im Lotusteich“ wird von engagiertem Buddhismus in Vietnam berichtet. Der Maitreya-Fond (und damit ein weiteres Beispiel engagierten Buddhismus) steht im Mittelpunkt eines Reiseberichtes aus Vietnam. Der wohl erschütterndste Teil buddhistischen Engagements im Vietnamkrieg war die Selbstverbrennungspraxis buddhistischer Mönche. Inge Sterk setzt sich hiermit kritisch auseinander. Die bekannteste Figur des vietnamesischen (engagierten) Buddhismus ist Thich Nhat Hanh, seine Betrachtung der fünf silas finden sich im Abschnitt „Ökonomie“. „Heutzutage dienen Wissenschaft und Technik weniger dem Menschen als der Wirtschaft und dem Krieg,“ sagt Meister Kado Sawaki. Aus dieser Haltung heraus begründet er die Notwendigkeit zu Zazen. Diesem Artikel haben wir an das Ende des BNI-Teils Menschenrechte/Frieden gesetzt.



Zarte Blüten im Lotusteich

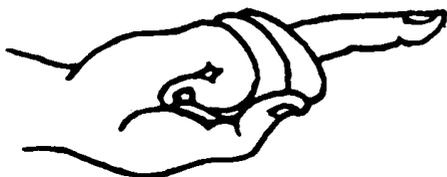
Engagierter Buddhismus im heutigen Vietnam und die Arbeit der Nonne Thich Nu Tri Hai

"Sozial- und gesellschaftlich engagierter Buddhismus" hat in Vietnam eine lange Tradition. Er gründet in einer besonders engen Beziehung zum Volk, zu seiner Geschichte und seinem alltäglichen Leben. Darüberhinaus ist er möglicherweise auch Frucht eines dort in der buddhistischen Welt einmaligen Zusammentreffens von Theravada- und Mahayana-buddhistischer Schulrichtung. Der Begriff selbst (nhan gian Phat Giao) ist allerdings erst in diesem Jahrhundert, in den Jahren um 1930 entstanden. Er ging hervor aus einer intensiven, kritischen und selbstkritischen Auseinandersetzung vietnamesischer Buddhisten mit der französischen Kolo-



nialherrschaft im damaligen Indochina. Schließlich wurde er nach dem 2. Weltkrieg Ausdruck für eine breite vietnamesisch-buddhistische Erneuerungsbewegung, die heute insbesondere in der Person des inzwischen auch im Westen weit bekannt gewordenen Zen-Lehrers, Poeten und Friedensengagierten Thich Nhat Hanh fortlebt.

Während die Bewegung in ihrer ersten Phase von starken Bemühungen um eine geistige und soziale Erneuerung der vietnamesischen Gesellschaft geprägt war und sich dabei vor allem der Jugendarbeit widmete, ging sie bald dazu über, die unter dem Einbruch der westlichen Industriekultur schnell wachsende Verarmung der Landbevölkerung lindern zu helfen und wurde schließlich - angesichts des schleichend eskalierenden und verheerenden Krieges zwischen den USA und der vietnamesisch-kommunistischen Unabhängigkeitsbewegung - zur zeitweilig breiten und weltweit beachteten buddhistischen Friedensbewegung, die jedoch fürchtbar unter der Verfolgung durch beide politische Lager zu leiden hatte.



buddh. Gestenkunde:

Drohgeste

Der Zeigefinger ist auf den Gegner (Dämon) gerichtet

Die vietnamesischen Kommunisten dankten den Buddhisten ihre Neutralität und Friedensbemühungen nicht. Mit dem Sieg Nordvietnams und des Vietcong wurde schlagartig alles soziale und humanitäre buddhistische Engagement verboten und verfolgt, alle noch vorhandenen sozialen Einrichtungen und Ausbildungsstätten wurden geschlossen oder konfisziert. Der kommunistischen Partei sollte das alleinige

Monopol auf gesellschaftliche Betätigung zustehen. Die Mönche, Nonnen und Laien, die sich zuvor viele Jahre unter großen Opfern für das Wohl der Menschen eingesetzt hatten, mussten nun entweder außer Landes fliehen oder wurden in "Umerziehungslagern" festgesetzt. Thich Nhat Hanh und zahlreiche seiner Mitarbeiter leben seither in Frankreich oder den USA im Exil. Die obersten Repräsentanten des vietnamesischen Buddhismus, die Mönche Thich Huyen Quang und Thich Quang Do und zahlreiche andere Mönche und Nonnen der nun verbotenen "Vereinigten buddhistischen Kirche Vietnams" werden bis auf den heutigen Tag in Haft gehalten.

Seit Anfang der 90er Jahre, nach dem Zusammenbruch des weltweiten sozialistischen Lagers und einer vorsichtigen Öffnung des Landes für ausländisches Kapital und westlichen Einfluss sind soziale Aktivitäten von Buddhisten wieder vorsichtig geduldet, werden schnell zahlreicher und öffentlicher.

An der Duc-Son-Pagode in Hué gibt es seit 1989 ein von Nonnen geführtes Waisenhaus und in dem sehr armen IV. Bezirk von Saigon existiert eine an die Linh Quang Tinh Xa Pagode angegliederte Schule für behinderte Kinder und Jugendliche. Wie sehr spirituelle und leibliche Gesundheit im vietnamesischen Buddhismus zusammengehören, zeigt sich in den zahlreichen ambulanten Einrichtungen, in denen sowohl östliche als auch westliche Heilungsmethoden praktiziert werden. An der Phap Hoa Pagode in Saigon besteht seit 1989 die Möglichkeit, eine dreijährige Ausbildung in östlicher Medizin zu absolvieren.

Als Vorbild gilt der Mönch Thich Tue Tinh aus dem 14. Jahrhundert, der die Heilkraft der Kräuter beschrieb und systematisiert hatte. "Die Mönche und Nonnen genießen ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Sie sind Arzt, Berater, Wunderheiler und Glücksbringer zugleich", meint die Nonne Thich Nu Tri Hai aus Saigon. Gerade im ländlichen Bereich ist die Armut sehr groß und die Bevölkerung besonders stark den Folgen der Umweltzerstörung



Menschenrechte/Frieden



(aufgrund der amerikanischen Agent-Orange-Einsätze im Vietnamkrieg und der heutigen Abholzung der Wälder) ausgesetzt.

Thich Nu Tri Hai ist eine außergewöhnliche Nonne: unermüdlich reist sie seit vielen Jahren in Vietnam umher, um zu helfen, wo Hilfe am nötigsten ist. Anfang der sechziger Jahre, im Alter von 25, trat sie in Hué in ein Nonnenkloster ein. Als Mitglied einer Gruppe engagierter Buddhisten leistete sie in den vom Vietnamkrieg besonders hart betroffenen Gebieten Zentral-Vietnams direkte Hilfe und erlebte das immense Leiden der Bevölkerung hautnah mit. Durch Auslandsstudien in Paris und den USA kam sie dann mit Ansätzen der modernen Sozialwissenschaft in Berührung.

1965 gründete Thich Nhat Hanh in Saigon die an die buddhistische Van-Hanh Universität angeschlossene School of Youth for Social Service (SYSS). Diese hatte zum Ziel, in drei bis sechsmonatigen Kursen junge Männer und Frauen in Sozialarbeit und Community Development auszubilden. Thich Nu Tri Hai arbeitete im Ausbildungsprogramm mit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlernten Techniken der Gruppendynamik, die Erstellung von Fallstudien und Prinzipien sozialer Entwicklung, um später in die Dörfer und Slums zu gehen, die Situation zu analysieren und adäquate Hilfe zu ermöglichen.

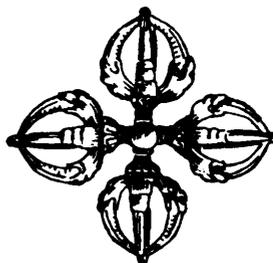
Nach dem Sieg der Kommunisten 1975 wurde Thich Nu Tri Hai wie viele andere Opfer der nun einsetzenden kommunistischen Willkürherrschaft. Von 1984 bis 1988 wurde die Nonne in einem Saigoner Gefängnis festgesetzt. Die Regierung fürchtete ihren großen Einfluss unter der Bevölkerung. "Die Kommunisten gestatten zwar heute wieder soziale Einrichtungen, aber sie wollen nicht, dass die Menschen von den Mönchen und Nonnen beeinflusst werden", meint sie. Über ihre Zeit im Gefängnis sagt sie: "Seit ich im Gefängnis war, fürchte ich nichts mehr. Es war der beste Ort zum Meditieren. Seitdem verstehe ich, dass Samsara und Nirvana nicht zwei getrennte Welten, sondern eins sind".

Inzwischen ist soziales Engagement wieder begrenzt möglich, aber es ist vom Wohlwollen der lokalen Behörden abhängig. Sie sind mächtiger und häufig korrupter als die Regierung in der fernen Hauptstadt Hanoi. "Manchmal werden wir gestoppt und weggeschickt, und manchmal arbeiten die Behörden sehr gut mit uns zusammen. Wir tun, was wir können". "Letztendlich sind die persönlichen Kontakte am wichtigsten," meint sie. "Darüber können die großangelegten Aktionen der internationalen Hilfsorganisationen, die oft viel Geld aber wenig Herz bringen, nicht hinwegtäuschen."

Martin Petrich / Franz-Johannes Litsch

Die Arbeit der Nonne Thich Nhu Tri Hai in Vietnam wird vom deutschsprachigen Netzwerk engagierter Buddhisten unterstützt. Geldspenden werden durch Besucher direkt zu ihr nach Vietnam gebracht und von ihr dort eingesetzt, wo sie es für notwendig und nützlich hält.

Wenn Sie die Arbeit von Thich Nhu Tri Hai mitfördern wollen, wenden sie sich an unseren Franz-Johannes Litsch von der Geschäftsstelle des NEB in Berlin.



buddhistische Attribute

Der „All-Vajra“

soll das Vorhandensein des Absoluten in allen Himmelsrichtungen ausdrücken. Er erscheint außerdem häufig als rein dekoratives Element.



Eindrücke von einer Reise durch Vietnam

Den Weg des Verstehens und der Liebe gehen: Der Maitreya Fond e.V.

Wir besuchten während dieser zwei Wochen die vom Maitreya Fonds unterstützten Projekte in Nord- und Zentralvietnam. Das umfangreiche Reiseprogramm begann in Hanoi, im Norden Vietnams. Am Flughafen holten wir nach unserer dreiwöchigen Tour durch das Land Amoghavajra Karl Schmied ab, den wir auf seiner dritten Informationsreise zu den verschiedenen Hilfsprojekten begleiteten. Zugleich trafen wir auch unsere deutschsprachige, vietnamesische Dolmetscherin, Frau Mong Ha, die mit Amoghavajra seit vier Jahren befreundet ist und sein volles Vertrauen genießt. Ohne ihr unermüdliches Engagement, die stundenlangen anstrengenden Übersetzungen, wäre eine Verständigung mit der Bevölkerung und den offiziellen Vertretern der Dörfer und Gemeinden nicht möglich gewesen.

Vorbei an endlosen grünen Reisfeldern mit hart arbeitenden Bauern ging unsere erste Fahrt nach Soc Son. Begleitet wurden wir von Sister Hanh Chau, die in einer der wunderschönen Klosteranlagen in der Nähe von Hanoi lebt. Mit einem Kleinbus fuhren wir über unbefestigte Straßen und staubige Pisten zu einigen Kindergärten und Schulen ca. 30 km nördlich der Hauptstadt Vietnams. In dunklen Klassenzimmern mit einfachen Holztischen und Stühlen bäugten uns neugierige, große, braune Kinderaugen. Es gab keine Beleuchtung im Klassenzimmer, nur durch ein offenes Fenster drang etwas Tageslicht in den Raum ein. Die defekte Tafel an der Wand und die wenigen Schulbücher und Hefte waren nicht zu übersehen. Zur Begrüßung wurden für uns Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Die Lehrer und Lehrerinnen berichteten von ihrer oft mühevollen Arbeit. Da die staatliche Entlohnung nur äußerst gering ausfällt (60 kg Reis pro Halbjahr

und meist kein Bargeld) und damit die eigene Familie kaum ernährt werden kann, ist es sehr wichtig, dass die Lehrkräfte zusätzlich vom Maitreya Fond eine monatliche Unterstützung erhalten. Oft verdient ein Arbeiter in der Stadt mehr als ein Lehrer auf dem Lande und somit besteht die Gefahr, dass die Lehrkräfte nicht mehr dort unterrichten wollen und in die Städte abwandern.



(43)

Maitreya („Der Liebende“)

Der Zukunftsbuddha Maitreya wartet noch auf seinen Auftritt in der Welt. Er wird häufig (wie hier) in sitzender (westlicher) Ruhehaltung dargestellt.

In den Kindergärten und Vorschulen wurden wir ebenfalls sehr neugierig und herzlich begrüßt. Die Kleinen führten Tänze auf und freuten sich über einige mitgebrachte Süßigkeiten. Hier erhalten die Kinder dank der Unterstützung des Maitreya Fonds täglich eine warme Mahlzeit und können tagtäglich betreut werden.



Dadurch ist es den Eltern möglich, ihrer Arbeit auf den Reisfeldern nachzugehen. Den Kindern werden einige Grundkenntnisse vermittelt, damit ihnen später ein leichter Einstieg in eine staatliche, schulgeldpflichtige Schule ermöglicht wird.

Nach einem kurzen Flug mit der Vietnam Air erreichten wir Hué in Zentralvietnam. Hier liegen die ärmsten Provinzen Thua Thien und Quang Tri, in denen die Narben der vergangenen Kriege noch deutlich zu sehen sind. In diesem Gebiet gibt es heute noch unfruchtbare Landstriche und Minenfelder, die immer wieder Bauern bei ihrer Feldarbeit bedrohen. Zentralvietnam, das zu 90% von Landwirtschaft und Fischerei lebt, erhält vom Staat am wenigsten Unterstützung, deshalb ist auch keine Infrastruktur vorhanden. Oft werden diese Provinzen von Naturkatastrophen heimgesucht, was zusätzliches Leid bringt. Darum hat gerade hier der Maitreya Fond seine Aktivitäten verstärkt eingesetzt. In unserem kleinen, recht bescheidenen Hotel findet eine herzliche Begrüßung mit einigen Nonnen und Sozialarbeitern statt, die Amoghavajra bereits von seinen beiden letzten Besuchen in Vietnam kennen. Wir spüren, dass eine tiefe Freundschaft entstanden ist und erleben eine unglaublich liebevolle Hilfsbereitschaft bei der Durchführung unserer Wünsche. Hier beginnt die Hauptaufgabe unserer Reise.

Von früh morgens bis spät abends, durchgerüttelt in einem vom Kloster zur Verfügung gestellten Kleinbus, auf namenlosen, unbeschilderten Straßen und rotbraunen, staubigen Pisten, besuchen wir die nächsten Projekte. Auf unserem Programm stehen Kindergärten, Schulen, Waisenhäuser, Altenheime und Leprastationen sowie Ausbildungsstätten für jugendliche Holzschnitzer und Stickerinnen. Da es in Vietnam keine Sozial-, Renten- und Krankenversicherungen gibt, ist die Bevölkerung auf den Zusammenhalt und die Mithilfe der Großfamilie angewiesen. Fehlt dies, sind es gerade die alten und behinderten Menschen, die sehr unter dieser Belastung zu leiden haben. Ohne Einkom-

men und mit körperlichen Gebrechen kann hier ein alter Mensch nicht überleben. Er vegetiert geradezu dahin. Auch hier liegt eine der Hauptaufgaben des Maitreya Fonds. Mit seiner Unterstützung ist es möglich, Altenheime zu bauen und alten Menschen ohne Angehörige ein Zuhause zu geben.



4)

Maitreya („Der Liebende“)

Der Zukunftsbuddha wartet noch auf seinen Auftritt in der Welt im Tushita-Himmel. Daher hat der Künstler ihn in der Luft sitzend dargestellt, was durch die perspektivisch verkürzten Oberschenkel angedeutet werden soll.

Zusammen mit Schwester Nina Minin besuchten wir das durch sie betreute Altenheim in dem wir sehr friedvolle und glückliche alte Menschen vorfanden. Ihre faltigen Gesichter zeigten tiefe Dankbarkeit. Wir drückten einander die Hände, lächelten uns zu und verstanden uns auch ohne Worte. Dank des Maitreya Fonds können wir hier im Raum Hué 120 alten Menschen ein menschenwürdiges Zuhause geben. Tief bewegt hat uns auch der Besuch eines



Waisenhauses, das vorbildlich von Schwester Nu Minh Tu geleitet wird. Vom Säuglingsalter bis zum 16. Lebensjahr ist es den Schwestern und ihren überaus engagierten Helferinnen möglich, die Waisenkinder zu betreuen.

Auch hier blicken uns hoffnungsvolle und scheue Kinderaugen an. Auf Bastmatten sitzend und ohne Spielsachen empfangen die Kleinsten liebevolle Zuwendung der Betreuerinnen. Nachts schlafen sie bei den Kindern und bleiben immer in ihrer Nähe. Das Haus hat auch einige Schulklassen, in denen die Kinder unterrichtet werden. Beim Kochen dürfen sie ebenfalls mithelfen und nach der Schule erlernen sie Sticken und Nähen. Ältere Schüler haben die Möglichkeit, dank der finanziellen Unterstützung des Maitreya Fonds ein Handwerk wie Holzschnitzen, Tischlern oder Nähen zu erlernen. Ziel ist es, dass die Kinder später mit diesen Kenntnissen eine Arbeit finden und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

Auf unserer weiteren Reise besuchten wir eine abgelegene Leprastation südlich des "Wolkenpasses". Begleitet wurden wir erneut von den Nonnen Nhu Minh und Minh Tu sowie von Sozialarbeitern, die ebenfalls der Gemeinschaft von Thich Nhat Hanh angehören. Hier leben ca. 260 Personen, kranke Menschen mit ihren Familien in ärmlichen Hütten aus Lehm und Wellblech. Strohgedeckte Dächer fallen uns auf und im Innern der Behausungen gibt es nur das Nötigste. Die alten, 44 gemauerten Hütten in diesem Dorf sind inzwischen ebenfalls renovierungsbedürftig. Sanitäre Einrichtungen gibt es nicht. Arbeitsfähige Kranke und Angehörige bestellen kleine Felder in der Umgebung und können somit zur Versorgung der Station mit Obst und Gemüse beitragen.

Ein junger Arzt, für zwei Jahre vom Staat zwangsverpflichtet, pflegt notdürftig die Kranken. Uns fällt ein kleiner Medizinschrank auf, der für das gesamte Dorf ausreichen muss. Eine Telefonverbindung für den Arzt oder den Lagerleiter wäre dringend nötig, konnte aber leider bisher nicht finanziert werden. Die geringen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel

werden für die Ernährung und die medizinische Versorgung der Leprakranken im Dorf verwendet. Gerade hier wäre eine Unterstützung vom Maitreya Fond sehr hilfreich und wünschenswert.



5)

Maitreya

Einerseits ist er Buddha im Wartestand, daher liegt die linke Hand in der Ruhegeste im Schoß, andererseits wird er – wie alle Buddhas vor und nach ihm – den Dharma verkünden, daher zeigt er mit der andern Hand die Lehرداریlegungsgeste.

S
C



Menschenrechte/Frieden



kleine Geldspende. Hilfesuchend zeigen uns die Menschen ihre verstümmelten, abgefaulten Gliedmaßen. Ihre entstellten Gesichter zeugen von viel Schmerz und Leid. Trotzdem war die Freude und Dankbarkeit über unseren Besuch nicht übersehbar. Wir verließen das Dorf mit dem festen Entschluss, alle Anstrengungen zu unternehmen, mit Hilfe unserer Spender auch hier noch bessere und umfangreichere Hilfe zu leisten.

Bei all unseren Begegnungen, ob mit den Schwestern, Sozialarbeitern, Gemeindevertretern, Lehrern und sonstigen Helfern wurde immer der tiefe Dank für die geleistete Hilfe durch den Maitreya Fond hervorgehoben. Liebevolle Dankschreiben der Bevölkerung wurden uns überreicht. Wir sind zu der Erkenntnis gekommen, dass es noch viel zu tun gibt und wünschen uns, dass wir gemeinsam mit unseren deutschen Freunden und Spendern unser Engagement in Vietnam verstärken können.

Erwähnt sei noch die unerschöpfliche Energie und liebende Güte der Nonnen. Ihre ständige Präsenz und stets gegenwärtige Achtsamkeit hat uns tief ergriffen. Ihre rührende Sorge um unser leibliches und geistiges Wohlbefinden, die köstlichen Bewirtungen und langen Gespräche in ihren Klöstern, ließen uns immer wieder die Anstrengungen des Tages vergessen und neue Energie schöpfen. Meditationen in den wunderschönen Klosteranlagen in Stunden, in denen Stille eingekehrt war, nur manchmal unterbrochen vom Klang der Glocke oder einer Rezitation, werden uns unvergesslich bleiben. Die liebevoll gepflegten Klostergärten luden uns zur Besinnung und Gehmeditation ein und gaben uns die nötige Kraft für unsere nächsten Aufgaben.

Sehr eindrucksvoll war für uns bei den Besuchen in der Pagode Thu Hieu, dem Stammkloster von Thay Nhat Hanh, und in den verschiedenen Nonnenklöstern, wie sehr die hilfreiche Tätigkeit und das persönliche Engagement von Karl (den alle vietnamesischen Freunde als Chan Phap Nhan, seinen Ordensnamen kennen), geschätzt wird und wieviel Vertrauen

und liebevolle Zuwendung ihm, von den Freunden, mit denen wir zusammenarbeiten, entgegengebracht wird. Mit dem folgenden Zitat einer Schwester mochten wir den Bericht beenden: "Wir sind die Körper, aber ihr seid die Blutspender".

Maitri Renate Bauer
und Priti Hansheinrich Michel

Bitte helfen Sie uns, damit wir mit unserer Arbeit fortfahren können. Jeder Betrag ist willkommen.

Die Anschrift des Maitreya Fond:
Maitreya-Fond, c/o Goswin Baumhögger, Parkäckerstr. 14, D-74321 Bietigheim, 07142/52 365; Spendenkonto: Maitreya Fond e.V., Münchner Bank AG, Kto.Nr. 2520010, BLZ 701 900 00



Verteilung der Buddha-Reliquien

Die führenden Adelsgeschlechter Nordindiens hatten Abgesandte geschickt, um Reliquien des Buddha zu erbitten. Drona, der die Verbrennungszeremonie leitete, hat die Knochenrückstände bereits in acht Teile (die Kästchen oben) aufgeteilt.



KRITISCHE BETRACHTUNG DER SELBSTVERBRENNUNGSPRAXIS IN VIETNAM

Inge Sterk

Es handelt sich da, Bhikkhus, einmal um den Fall, dass ein Bhikkhu (...) erklärt: „(...) und dies ist also Lehre, Satzung, Verkündigung des Meisters.“ Eine solche Behauptung des betreffenden Bhikkhus sollt ihr weder gutheißen oder zurückweisen. Vielmehr sollt ihr sie Wort für Wort sorgfältig in den Suttas nachprüfen und sie im Vinaya verifizieren. Wenn die Wort aber weder in den Lehrreden noch in den Ordensregeln nachzuweisen sind, dann muss man den Schluss ziehen: „Das ist mit Sicherheit kein Ausspruch des Erhabenen, dies muss von dem Mönch missverstanden worden sein. Auf diese Weise, Bhikkhus, sollt ihr es verwerfen und zurückweisen. (Maha Parinibbana Sutta, Digha Nikaya).

Ausgehend von dem als Motto vorangestellten Wort des Buddha, das er selbst seinen engsten Bhikkhus noch kurz vor seinem Tod mitgab, soll im folgenden versucht werden herauszufinden, ob und inwieweit die vielen von vietnamesischen Mönchen praktizierten Selbstverbrennungen auf die Lehre des Erhabenen zurückzuführen sind.

Anlass hierfür ist mein mehrwöchiger Vietnamaufenthalt mit einigen Klosterbesuchen. Bemerkenswert ist in den buddhistischen Klöstern Vietnams die strikte vegetarische, also gegenüber Tieren gewaltfreie, Lebensweise - im Gegensatz zu anderen buddhistischen Ländern. Ein verbreitetes Symbol für das barmherzige Mitgefühl allen Lebewesen gegenüber ist die hier viel verehrte Quan Am (chinesisch: Guanyin, eine Variante des Avalokiteshvara).

Die Aufnahme durch die Mönche und Nonnen war durchwegs freundlich. Die rege Nachfrage nach buddhistischer Literatur zur Ausbildung von Novizen zeigte, dass in den vergangenen Jahrzehnten kaum Bücher über Dhamma erhältlich waren: so half ich mit, Schulgebühren für Novizen zu bezahlen, schickte später von

Bangkok aus etliche englischsprachige Dhamma-Bücher nach Vietnam und half auch, Neuauflagen von den vietnamesischen Übersetzungen des Narada Thera zu organisieren. Dies vorweg, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass ich bei allen nun folgenden kritischen Überlegungen vietnamesischen Mönchen und Nonnen ablehnend gegenüberstehe.

Vom Netzwerk Engagierter Buddhisten und von Amnesty International hatte ich bereits einige Vorinformationen über die Unterdrückung der buddhistischen Gemeinden durch den Staat: auch kannte ich Fallschilderungen von inhaftierten Mönchen, für deren Freilassung wir Petitionen an die Regierung in Hanoi gerichtet hatten.

Nun wollte ich herausfinden, warum in Hué der Abt des berühmten Thien Mu Tempels, der Ehrw. Thich Tri Tuu und die Ehrw. Thich Hai Thinh und Thich Hai Chanch am 24. Mai 1993 verhaftet und zu vier Jahren bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren.

Am 21. Mai 1993 wurde der begrabene Leichnam des Ehrw. Thich Dao Quang im Tempelgelände der Thien Mu Pagode entdeckt. Der Abt des Tempels ist überzeugt, dass sich der Mönch selbst verbrannt hat. Noch im Dezember 1992 hatte er einer Pariser Menschenrechtsgruppe erklärt, dass die vietnamesischen Mönche wahrscheinlich wieder mit Selbstverbrennungen beginnen würden, wenn sich die Restriktionen von seitens des Staates gegen die freien Religionsausübungen nicht lockerten. Der Thien Mu Tempel in Hué war bereits vor mehr als drei Jahrzehnten in die Schlagzeilen der Weltpresse geraten. als sich am 11. Juni 1963 der Ehrw. Thich Quang Duc mit dem Wissen und der Unterstützung anderer Mönche in Saigon auf einer belebten Straßenkreuzung mit Benzin übergossen und selbst verbrannt hatte - ein dort errichtetes Denkmal zeugt noch von dieser Tat. Die Aktion war vorbereitet gewesen. Journalisten waren bestellt worden, so dass das Foto eines am lebenden Leib verbrennenden Mönchs um die Welt ging. Der Protest des Mönchs richtete sich gegen das damalige



südvietnamesische Regime des katholischen Präsidenten Ngo Dinh Diem, dessen Polizei in Huế acht Mönche erschossen hatte, weil davor der Ehrw. Thich Tri Quang eine regierungsfeindliche Ansprache gehalten hatte.

Die Weltöffentlichkeit reagierte 1963 bestürzt und die Amerikaner, die ohnehin mit Diem unzufrieden waren, spielten den Buddhisten Vietnams eine Bedeutung im politischen Widerstand zu, die sie nie hatten: sie machten sie zu Fahnenträgern der nationalen Idee.

Durch das weltweite Echo ermutigt, folgten weitere Selbstverbrennungen: immer wurde fotografiert. Es schien, als ob die Buddhisten Vietnams die Unzufriedenheit des Volkes ausnutzen konnten und diese durch ihre Selbstverbrennungsaktionen symbolisierten und dramati-



sierten und schließlich für sich in Anspruch nahmen, Diem gestürzt zu haben.

Es verbrannten sich nicht nur Mönche. Das sechste Suizid-Opfer war eine 18-jährige Nonne. Bis zum Sturz des Präsidenten Diem gab es sieben Selbstverbrennungen innerhalb des vietnamesisch-buddhistischen Sangha. Trotz Regierungswechsel gingen diese suizidalen Verbrennungsrituale weiter. Unter der Regierung Ky verbrannten sich neun Mönche und vier Nonnen. Unter der Regierung Van Thien waren es acht: sieben Nonnen und ein Mönch, davon waren allein im Oktober 1968 vier Selbstverbrennungen ohne die „Genehmigung“ des obersten Sangha erfolgt.

Die italienische Journalistin Oriana Fallaci interviewte am 6. Dezember 1968 die damals lei-

tende Nonne des gesamten weiblichen Sangha (ca. 6.000 Nonnen). Die Ehrw. Thich Nhu Hué der Tu Nghien Pagode hatte die Befugnis, eine Erlaubnis zur Selbstaufopferung zu erteilen. Zum Zeitpunkt des Interviews hatte sie 150 Gesuche von Nonnen vorliegen, die alle Selbsttötung begehen wollten - allein zehn solcher Ansuchen kamen aus ihrem eigenen Tempel. Auf die Frage nach dem Nutzen antwortete die Ehrw. Mutter:

„Es nützt gegen eine Regierung zu protestieren (...). Die Selbstverbrennung ist eine wertvolle Waffe gegen sie, denn sie ruft Mitleid und Entsetzen hervor und bringt die Schuldigen zum Nachdenken.“

Frage: „Wie viele von den 150 Gesuchen werden genehmigt?“

Antwort: „So viele wie nötig, alle wenn nötig. Wenn ich manchmal zögere, die Genehmigung zu erteilen, so hat das den Grund, dass man das Martyrium kontrollieren muss, und es sind in der Hauptsache die Jungen, die es wollen. Es ist nicht richtig, dass immer nur sie sterben. Im übrigen darf das Martyrium keine Affekthandlung sein, getragen vom Mut und der Begeisterung eines Zwanzigjährigen. Es soll eine bewusste Tat sein, wohlüberlegt von Erwachsenen, die das Leben begriffen haben. Für mich ist es schmerzlich, wenn die Jungen sich ohne Erlaubnis verbrennen. Also sagte ich zu den zehn Schwestern, die in unserer Pagode so ungeduldig danach sind, ihr Leben zu opfern: seid geduldig, wartet, der rechte Augenblick wird kommen (...). Wir haben keine Furcht vor körperlichen Leiden, wir können es bezwingen, und wenn es noch so groß ist. Denn die körperliche Realität zählt nicht.“

Frage: „Ehrwürdige Mutter, sind Sie bereit sich selbst zu opfern?“

Antwort: „Oh ja! Ja, gewiss. Es gehört zu meinen Pflichten. Und dann sehen Sie, ich verehere diese Tat. Wenn ein Bruder oder eine Schwester sich verbrennt, fühle ich nicht Mitleid oder Grauen. Ich fühle eine unaussprechliche Bewunderung, und eine unaussprechliche Ach-



Menschenrechte/Frieden



tung und auch ein bißchen Neid. Wissen Sie: gut sterben ist besser als schlecht leben. Schlecht leben ist das größte aller Opfer."

In Hoi An befindet sich in der Nguyen Duy Hien Straße 55 ein buddhistischer Nonnentempel. Die Tempelanlage ist sehr gepflegt, die Gemüsegärten sind besonders akkurat angelegt. Um mit der Äbtissin ein tiefgehendes Gespräch zu führen, reichten ihre und meine Sprachkenntnisse nicht aus: so beschränkten wir uns beim Teetrinken weitgehend auf freundliches Zunicken und Zulächeln. In der Tempelhalle schlug die Äbtissin für das gegebene Dana den Gong zu Ehren der Quang Am und zündete vor der Sakyamuni-Statue zwei Räucherstäbchen an. Sie zeigte anschließend die Rückseite des Hauptaltars, wo vor einem Bodhidharma-Gemälde Totentäfelchen und Fotografien von verstorbenen Nonnen plaziert waren. Auf einem dieser Fotos war eine brennende Nonne zu sehen, ein Porträt in Flammen – schön in Szene gesetzt.

Wie viele Nonnen und Mönche in den letzten Jahrzehnten sich selbst durch das Feuer umbrachten, konnte ich nicht herausfinden. Allein im April und Mai 1993 verbrannten sich wieder vier Mönche.

Es scheint eine anhaltende Mode zu sein, die von den Ordensangehörigen mit Respekt und Bewunderung, ja bis zur Heroisierung und zum Wallfahrtskult stilisiert wird.

Im folgenden möchte ich den Fragen nachgeben, ob die Selbstverbrennung in den Mönchsregeln (Vinaya) erlaubt ist, ob der Buddha ein solches Martyrium gutgeheißen hat, und ob es Aufgabe des Sangha ist, sich gegen politische Restriktionen durch öffentlich zur Schau gestellte Selbsttötungen aufzulehnen.

Ist der Freitod mit der Lehre des Buddha vereinbar?

Aufschlussreich ist ein weiteres Interview, das Fallaci am 8. Dezember 1968 mit dem Ehrw. Thich Tri Quang in der Xa Loi Pagode in Saigon geführt hat. Der Ehrw. Thich Tri Quang

war schon bei der allerersten Selbstverbrennung als Mitorganisator verantwortlich.

Frage: „Ehrwürdiger Tri Quang, werden die buddhistischen Selbstverbrennungen noch andauern? Glauben Sie, es bringt irgend einen Nutzen, so viele Leute zu opfern?"

Antwort: „Die Selbstverbrennungen der Buddhisten werden so lange andauern wie das Volksgemetzel. Ich selbst bin unbedingt bereit, mich anzuzünden. Noch in diesem Augenblick, wenn es notwendig ist. Jeder wahre Buddhist ist zur Selbstaufopferung bereit, man braucht nur 20 Liter Benzin, und eine Qual von zehn Minuten ist leicht zu ertragen, wenn sie dazu dient, einen Glauben (sic!) und ein Volk zu verteidigen. Die Katholiken müssten das doch verstehen. Ich weiß nicht, was sich die Katholiken denken, wenn sie ihre Märtyrer auf den Altären verehren, aber ich glaube zu wissen, was ihre Märtyrer dachten, als sie sich kreuzigen und von den Löwen zerreißen ließen. Die erhabenste Tat, die ein Geschöpf vollbringen kann, ist diejenige, in schmerzhafter Weise auf sein Leben zu verzichten."



Bei den häufigen öffentlichen Selbstverbrennungen kam es mitunter auch vor, dass die eintreffende Polizei mit Feuerlöschern auf die lebenden Fackeln einsprühten; einige wurden auf diese Weise an der Selbsttötung gehindert, andere starben später qualvoll im Krankenhaus. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte man auch fest, dass Drogen verwendet worden sind – was mit den 5 Silas ohnehin nicht zu vereinbaren ist.



Menschenrechte/Frieden



Im Samyutta-Nikaya 87 und Majjhima 144 sagt der Erhabene, nachdem sich der Ehrw. Channa die Pulsadern mit einem Messer geöffnet hat:

(...) ich aber sage nicht, dass er deswegen zu tadeln ist. Wenn jemand, der den gegenwärtigen Leib ablehnt, einen anderen Leib ergreift, dann sage ich, dass er zu tadeln ist. Das trifft aber auf den Bhikkhu Channa nicht zu. Dass er zum Messer gegriffen hat, ist nicht zu tadeln."

Der Buddha unterscheidet zwischen einem Arhat, der die endgültige Befreiung erlangt hat und einem Puthujjano, einem Unerleuchteten, der in diesem Samsara wieder einen Körper ergreift. Die Motivation der Selbsttötung Channas war nicht eine demonstrative - und war auch nicht gegen etwas gerichtet, wie es bei den vietnamesischen Selbstverbrennungen der Fall ist. Wenn die Motivation der Selbsttöter nicht frei von Kilesa, also Ärger und Unzufriedenheit z.B. mit einer Regierung ist, zeigt das, dass sie nicht frei von Kilesa, also keine Erleuchtung sind. Der Erhabene würde ihre Selbstverbrennungen missbilligen.

Wenn ein Theravada-Bhikkhu Benzin über einen anderen Mönch, der sich selbst töten will, gießt und ihn auf diese Weise unterstützt, oder einen Wagen für ihn organisiert, damit er an den Ort einer Selbstverbrennung fahren kann, oder eine Genehmigung erteilt, sich zu töten, so wäre das nach dem Verhaltenskodex der Mönche (Vinaya) ein Parajika-Vergehen, eine der vier gravierendsten Formen des Fehlverhaltens eines Mönchs, was zum Ordensausschluss führt. Nun mag ein orthodoxer Theravadin einwenden, dass die Ordination der vietnamesischen Mahayana-Mönche dem Status eines Upasaka (Laien) oder Samanera (Novizen) entspricht, für den es diese Regeln nicht gibt. Die Maßstäbe des Theravada-Bhikkhu mit 227 Ordensregeln erlauben weder einen solchen Suizid aus politischer Motivation noch die Beihilfe dazu.

Allerdings ist laut Vinaya der reine Suizid eines Mönchs, z.B. aus Krankheitsgründen ein Vergehen leichter Art: Dukkata. Der Ehrw. Na-

navira hat sich 1965 wegen unerträglichen krankheitsbedingten Leidens mit Äther das Leben genommen. Er behauptete, dass ihn als Sotapanna (Stromeintreter) keine niederen Existenzen mehr erwarten.

In den Lehrreden sind auch Ariyapuggalas, bereits Edle, wie die Ehrw. Godhika Thera und Vakkali Thera (Samyutta-Nikaya) beschrieben, die ihrem Leben ein Ende bereiteten und dabei Arhats wurden, ebenso erging es dem Ehrw. Sappadasa Thera (Theragata 407).

An einer anderen Stelle spricht der Buddha seinen Tadel aus, als sich eine Gruppe Mönche aus Überdruß das Leben nimmt, und empfiehlt Anapanasati, Atem-Achtsamkeit, durch die der unwohle mentale Zustand sich lindert und sich in einen erträglichen wohligen Zustand bis hin zum Entzücken wandeln kann.

Märtyrertum hat der Erhabene in der allerersten Lehrrede verworfen, indem er von den beiden Extremen der Selbstquälerei und des Sinnengennusses warnt (Vinaya-Nikaya 1) und den Mittleren Weg predigt. In der Weise, wie der Ehrw. Tbhich Tri Quang das Märtyrertum preist (s.o.), wird eine Anlehnung an gewisse Praktiken des Katholizismus deutlich.



Im Thien Mu Tempel in Hué ist das Auto, das den ersten Selbstverbrennungsmönch zum Tatort in Saigon transportierte, wie eine Reliquie oder ein Museumsstück ausgestellt, mit einer großen Farbphotografie des ersten brennenden Mönchs. Bei soviel kultischer Hochstilisierung ist zu fragen, ob einer Regierung völlig das Recht abzusprechen ist, dann einzugreifen,



wenn Klosterangehörige zur Selbsttötung aufrufen oder diese unterstützen. Dass die buddhistischen Nonnen und Mönche der UVBC (United Vietnamese Buddhist Congregation) unter der staatlichen BVC (Buddhist Congregation of Vietnam) leiden, steht außer Frage. Viele ihrer Tempel wurden konfisziert, manche werden täglich durch die Polizei kontrolliert. In Hué beklagte sich ein Mönch, er und die anderen Mönche seien nur noch als eine Art fotogene Museumswächter in den Tempeln, jederzeit bereit, als Touristenführer zu dienen, wenn sie jedoch ernsthaft an der Meditation Interessierte bei sich im Tempel zur Unterweisung aufnehmen wollten, würde es ihnen nicht gestattet. Als Buddhistin und Friedensaktivistin halte ich es weiterhin für wichtig, Petitionsbriefe an die Hanoi Regierung zur Freilassung inhaftierter Mönche zu schicken, jedoch müssen sorgfältig die Hintergründe, die zur Verhaftung führten, recherchiert und differenziert werden.

Inge Sterk

Warum Zen praktizieren?

Die Zivilisation in einer Sackgasse

Die Wissenschaft kommt rasch voran, weil sie sich das Wissen der andern ausleihen kann. Aber unser Menschsein kann von niemandem ausgeliehen werden, deshalb entwickeln wir uns nicht weiter. Und dies führt zur beängstigenden Situation unschuldiger Kinder, die mit tödlichen Waffen spielen.

Unser Zeitalter zeichnet sich aus durch eine grosse Entwicklung der Wissenschaft und der materiellen Mittel, aber das Bewusstsein des Menschen, sein Verständnis des Lebens und seine Beziehung zum Universum haben wenig Fortschritte gemacht.

Die wissenschaftliche Wahrheit kommt voran, aber ihre Erklärungen des Universums bleiben provisorisch, eine Theorie jagt die andere. Ebenso wie eine Landkarte nicht die Landschaft ist, ist das wissenschaftliche Verständnis der Wirklichkeit zwar eine Annäherung, hat

aber keinen Zugang zur Wirklichkeit. Es ist, wie die Zenmeister sagen, "den Finger, der auf den Mond zeigt, für den Mond halten". Die großen Zenmeister hatten schon immer, wie Meister Dogen im 13. Jahrhundert bezüglich des Themas Raum und Zeit, ein gesamttheiliches und intuitives, über die Theorien hinausgehendes Verständnis der Wirklichkeit des Universums.

Heutzutage dienen Wissenschaft und Technik weniger dem Menschen als der Wirtschaft und dem Krieg. Die Menschen trennen sich mehr und mehr von ihrer natürlichen Umwelt ab und sind immer künstlicheren Wünschen unterworfen. Die materiellen Erleichterungen nennt man meistens Fortschritt.

Zen steht nicht im Gegensatz zu Wissenschaft oder Technik. Aber ein zu materialistisches Leben schafft beim Einzelnen ein Ungleichgewicht. Die Zazen-Praxis als Weg der Mitte stellt ein Gleichgewicht her zwischen Materialismus und Spiritualität, zwischen materiellem Leben und menschlichem Bewusstsein.

Wenn die Wissenschaft nicht von einer tiefen Weisheit gelenkt wird, bewirkt sie einen Rückschritt in Bewusstsein und Lebensweise der Menschen indem sie sie immer mehr vom kosmischen System, wovon sie ein Teil sind, abschneidet.

Die moderne Erziehung beruht auf der Aneignung eines immer umfassenderen Wissens. Sie spricht das Gedächtnis, die kartesianische, logische, unterscheidende Intelligenz an. Das Individuum wird zu einer Maschine, die denkt, rechnet und Kenntnisse speichert.

Das Leben in der Gesellschaft erzieht die Menschen aufgrund von Konventionen, die ihnen beibringen, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden, und zwar nach Kriterien, die mehr angelegene Gewohnheiten sind als aus dem wirklichen Leben gewonnene Erkenntnisse. Ohne sich dessen bewusst zu sein, denkt der Mensch in gesellschaftlichen Schemata, auf Kosten von tiefer Weisheit und wahrer Freiheit. Er verliert seine Vitalität, seine Kreativität, sei-



ne Intuition. Er sucht den Erfolg im Leben anstatt eines gelebten Lebens. Daraus entsteht ein Ungleichgewicht, das oft zu Angst und Stress führt und Vitalität und Energie vermindert.

Die Erziehung des Zen, basierend auf der Praxis des Körpers und des Geistes, stellt das Gleichgewicht der Gehirnfunktionen wieder her. Durch die Zazen-Praxis manifestieren sich Intuition und Kreativität, die Vitalität wird wiedergefunden. Man lernt sich selber kennen, und das wirkliche, allesumfassende Verstehen stellt sich ein. In jeder Situation entspringt spontan und frei die passende Geste aus dem vereinten Körper-Geist, aus der wahrhaften Weisheit.

Durch die Zazen-Praxis öffnet sich das Bewusstsein einer höheren Dimension und die Weisheit zeigt sich. Das Gleichgewicht von Körper und Geist stellt sich wieder her. In diesem Sinne entspricht das Zen den Bestrebungen, die für die heutige Zivilisation richtungweisend sind.

Wiederfinden des Gleichgewichts

In unserer Epoche ist der Mensch im wesentlichen ein denkendes Wesen. Die Gesellschaft, die Erziehung, der wissenschaftliche und technische Fortschritt entwickeln ganz beträchtlich unser logisches Gehirn und vermindern unsere Intuition und Kreativität. Daraus resultiert ein Ungleichgewicht des Gehirns und des ganzen

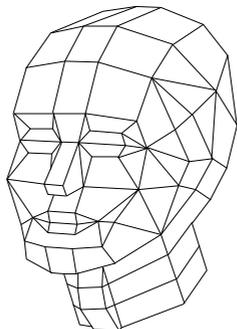
Meister Deshimaru sagt: "Soll eine wahre menschliche Zivilisation so leben? Man muss dies bezweifeln. Die Gefahr einer materiellen Zivilisation liegt darin, dass sie dem Menschen seinen Antrieb, sein *ki*, seine Kraft nimmt."

Gewiss ist die materielle Zivilisation notwendig, aber der Mensch sehnt sich auch nach einem Prinzip, das jenseits des Materiellen liegt. Sein Leben, seine tiefsten Wünsche sind nicht nur materiell, sondern auch spirituell. Sein Handeln darf sich nicht nur nach aussen richten, sondern auch auf seinen Geist, sein Bewusstsein. Meister Deshimaru sagt: "Man muss aufhören, für sein Essen zu arbeiten, sondern im Gegenteil essen und arbeiten, um sein grosses Ideal zu verwirklichen". Und er fügt hinzu: "Die wirkliche spirituelle Hilfe besteht darin, den Menschen das *ki*, die Antriebskraft zu geben".

Das ganze Universum ist voll von dieser Kraft, dem *ki*, und unser eigenes Leben ist nur eine Welle im unbegrenzten kosmischen Leben. Im Einklang mit der Natur sein, der kosmischen Ordnung folgen, von der wir stammen, unser Ego, bestehend aus Wünschen und Kalkül, kleiner werden lassen, dies bedeutet in Einheit sein mit dem Universum und von seiner Energie profitieren.

Zazen ist keine Religion. Aber es weckt das religiöse Prinzip, welches "verbinden" bedeutet, den Menschen mit der Natur, dem kosmischen System verbinden. Zazen, eine Praxis von Körper und Geist, weckt unsere vitale Energie. Es bringt unsere Gehirnfunktionen und unser Nervensystem ins Gleichgewicht; es gleicht das Materielle und das Spirituelle aus, es bringt den Menschen in Einklang mit der Natur. Zazen bringt unser Leben ins Gleichgewicht.

Kodo Sawaki



Menschen - es verringert unsere Lebensenergie (das *ki*), die nicht nur im Gehirn, sondern auch in den Nerven und in jeder Zelle unseres Körpers vorhanden ist.